

Kirche und heutiges Lebensgefühl verbinden

Die Pausenkirche wurde von der Öffentlichkeit gut angenommen und soll in Zukunft wiederholt werden

Dillingen. Die Dillinger Kirchen boten zum zweiten Mal während des Weihnachtsmarktes eine Pausenkirche im Advent im Saardom an. Über das Angebot, die Ziele und Erfahrungen sprach SZ-Redakteurin Monika Kühn mit Dekanatsreferent Thomas Ascher.

Herr Ascher, wie wurde diese Atempause im Advent angenommen?

Thomas Ascher: Das Echo der Besucher war überwältigend positiv. Noch nach Ende der Pausenkirche erreichten uns viele positive Rückmeldungen. Auch die ehrenamtlichen Mitarbeiter konnten von ähnlichen Rückmeldungen berichten. Es kamen auch viele, die mit Kir-

che wenig zu tun haben. Meistens waren zwischen zehn und 20 Menschen in der Kirche. Viele nahmen sich wirklich Zeit, hörten sich am Kopfhörer konzentriert ein Musikstück an, schrieben einen Gedanken an die Denkmäl-Wand oder ruhten einfach in eine Decke gewickelt auf der Couch aus. Wir haben keine genauen Besucherzahlen, aber es wurden in den zwölf Tagen Pausenkirche über 300 Gute-Worte-Karten mitgenommen, 180 Mandalas bemalt und 250 Denk-Mal-Karten beschriftet. Besonders beeindruckend fand ich, dass beim Wunschbaum - da geht es um Geschenke für Kinder aus bedürftigen Familien - alle 223 Sterne von Kirchenbesuchern mitgenom-



Thomas Ascher

men wurden.

Wen wollten die Kirchen damit erreichen?

Ascher: In erster Linie dachten wir an Men-

schen, in deren Leben die Kirchen sonst wenig vorkommen. Die Kirchen haben sich wohl mit ihren Angeboten und ihrer Art vom Leben vieler Menschen entfernt. Darum haben wir uns gefragt: Was tut den Menschen gut, die im Advent auf den Weihnachtsmarkt gehen oder in der Stadt unterwegs sind? Und das Ergebnis war: Anhalten, Pause tätige gut - und das haben wir um-

gesetzt. Als zweites wollten wir aber natürlich auch den Kirchennahen eine Gelegenheit geben, ihren Advent mit besinnlichen, anregenden und manchmal überraschenden Erfahrungen zu bereichern.

Sollen solche Angebote neue Wege im kirchlichen Leben auf tun?

Ascher: Ja, es ist ein Experiment gewesen, dem durchaus noch weitere folgen sollen. Wir möchten versuchen, nach und nach neue Angebote zu entwickeln, die zum heutigen Lebensgefühl passen.

Wird es auch nächstes Jahr eine Pausenkirche geben, wollen Sie etwas an dem Konzept ändern?

Ascher: Auf jeden Fall wird es

die Pausenkirche wieder geben. Das Angebot hat wohl genau das getroffen, was den Menschen gut tut. Ändern möchten wir inhaltlich wenig. Die Offenheit zu tun und zu lassen, was man möchte, war entscheidend, das wollen wir stärker betonen. Es wird darum nur noch ein statt zwei täglicher Kurzangebote wie Musik oder Abendsingen geben. Lieber lassen wir den Kirchenraum mit seiner Atmosphäre und den gestalteten Ecken für sich sprechen. Was wir jedoch auf jeden Fall verbessern wollen: Von draußen kommt man nicht gut erkennen, dass der Saardom diese wohlthuende Pausenkirche bot. Die Pausenkirche muss also sichtbarer werden.

SZ 22.12.11